

# STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 15

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK<sup>2</sup> und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. DDr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-5202 Hennef  
Ass. Prof. Dr. Walter Pratscher, Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien  
Prof. Dr. Udo Schnelle, Kochstraße 6, D-8520 Erlangen

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1990. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz, Bethlehemstraße 20 / Austria

## INHALTSVERZEICHNIS

### HEINZ GIESEN

|                                 |   |
|---------------------------------|---|
| Im Dienst der Einheit . . . . . | 5 |
|---------------------------------|---|

### WILHELM PRATSCHER

|   |    |
|---|----|
| Der Standort des Herrenbruders Jakobus im theologischen<br>Spektrum der frühen Kirche . . . . . | 41 |
|---|----|

### UDO SCHNELLE

|  |    |
|--|----|
| Perspektiven der Johannesexegese . . . . . | 59 |
|--|----|

### ALBERT FUCHS

|   |    |
|---|----|
| Offene Probleme der Synoptikerforschung . . . . . | 73 |
|---|----|

### ALBERT FUCHS

|  |     |
|--|-----|
| Die »Seesturmperikope« Mk 4,35–41 parr im Wandel<br>der urkirchlichen Verkündigung . . . . . | 101 |
|--|-----|

### REZENSIONEN

|  |     |
|--|-----|
| Aland K. - Meurer S., Wissenschaft und Kirche (Fuchs) . . . . .  | 140 |
| Baarda T., Text and Testimony (Fuchs) . . . . .  | 139 |
| Barnikol E., Das entdeckte Christentum (Fuchs) . . . . .   | 144 |
| Barrett C. K., Das Evangelium nach Johannes (Fuchs) . . . . .  | 169 |
| Berger K., Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza (Langer) . . . . .                              | 214 |
| Besier G. - Gestrich Ch., 450 Jahre Evangelische Theologie in Berlin (Fuchs) . . . . .                 | 141 |
| Betz H. D., Hellenismus und Urchristentum (Fuchs) . . . . .  | 136 |
| Corley B., Colloquy on New Testament Studies (Fuchs) . . . . .   | 153 |
| Davies W. D. - Allison D. C., Commentary on the Gospel According to<br>Saint Matthew (Fuchs) . . . . . | 158 |
| Drewermann E., Das Markusevangelium (Fuchs) . . . . .  | 161 |
| Evang M., Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit (Fuchs) . . . . .   | 149 |
| Farmer W. R., Jesus and the Gospels (Fuchs) . . . . .  | 151 |
| Fortna R. H., The Fourth Gospel and its Predecessor (Niemand) . . . . .                                | 176 |
| Frankemölle H. - Kertelge K., Vom Urchristentum zu Jesus (Fuchs) . . . . .                             | 137 |
| Gebauer R., Das Gebet bei Paulus (Oberforcher) . . . . .   | 183 |
| Gielen M., Tradition und Theologie neutestamentlicher Haustafelethik<br>(Fuchs) . . . . .              | 194 |
| Godet F., Das Evangelium des Johannes (Fuchs) . . . . .  | 170 |
| Gräßer E., An die Hebräer (Fuchs) . . . . .  | 195 |
| Habermann J., Präexistenzaussagen (Schnelle) . . . . .   | 209 |
| Hampel V., Menschensohn und historischer Jesus (Fuchs) . . . . .                                       | 208 |
| Herrnbrück F., Jesus und die Zöllner (Weißengruber) . . . . .  | 200 |
| Hurth E., In His Name (Weißengruber) . . . . .   | 202 |

|   |     |
|---|-----|
| Jaspert B., Theologie und Geschichte (Fuchs) . . . . .  | 136 |
| Kaut Th., Befreier und befreites Volk (Fuchs) . . . . .   | 166 |
| Kern W.-Pottmeyer H. J.-Seckler M., Handbuch der Fundamentaltheologie                                   | 222 |
| Kertelge K. - Holtz T. - März C. P., Christus bezeugen (Fuchs) . . . . .                                | 138 |
| Kiilunen J., Die Vollmacht im Widerstreit (Fuchs) . . . . .   | 163 |
| Kosch D., Eschatologische Tora (Fuchs) . . . . .  | 205 |
| Kraus H.-J., Julius Schniewind (Kogler) . . . . .   | 146 |
| Kühschelm R., Verstockung, Gericht und Heil (Fuchs) . . . . .   | 173 |
| Lannert B., Die Wiederentdeckung der neutestamentlichen Eschatologie<br>durch J. Weiß (Fuchs) . . . . . | 148 |
| Lenhardt P. - Osten-Sacken P. v. d., Rabbi Akiva (Fuchs) . . . . .                                      | 213 |
| Leutzsch M., Die Wahrnehmung sozialer Wirklichkeit im »Hirten des<br>Hermas« (Pratscher) . . . . .      | 218 |
| Lips H. von, Weisheitliche Traditionen (Fuchs) . . . . .  | 207 |
| Loader W. R. G., The Christology of the Fourth Gospel (Weißengruber)                                    | 180 |
| Lüdemann G. - Schröder M., Die Religionsgeschichtliche Schule (Niemand)                                 | 143 |
| Marquardt F.-W., Das christliche Bekenntnis (Fuchs) . . . . .   | 221 |
| Meyer R., Zur Geschichte und Theologie des Judentums (Fuchs) . . . . .                                  | 212 |
| Moeller B., Theologie in Göttingen (Fuchs) . . . . .  | 142 |
| Neudorfer H.-W., Die Apostelgeschichte des Lukas, I (Fuchs) . . . . .                                   | 181 |
| Neudorfer H.-W., Die Apostelgeschichte des Lukas, II (Fuchs) . . . . .                                  | 182 |
| Otto W., Freiheit in der Gebundenheit (Fuchs) . . . . .   | 150 |
| Prieur J. M., Acta Andreae (Fuchs) . . . . .  | 217 |
| Rau E., Reden in Vollmacht (Fuchs) . . . . .  | 204 |
| Roloff J., Exegetische Verantwortung (Fuchs) . . . . .  | 135 |
| Ruager S., Hebräerbrief (Fuchs) . . . . .   | 196 |
| Schäfer K., Gemeinde als »Bruderschaft« (Fuchs) . . . . .   | 183 |
| Schmeller Th., Paulus und die »Diatriben« (Weißengruber) . . . . .                                      | 185 |
| Schmithals W., Der Römerbrief (Fuchs) . . . . .   | 188 |
| Schneemelcher W., Neutestamentliche Apokryphen, I (Fuchs) . . . . .                                     | 215 |
| Schnelle U., Antidoketische Christologie (Fuchs) . . . . .  | 179 |
| Schoedel W. R., Die Briefe des Ignatius von Antiochien (Fuchs) . . . . .                                | 220 |
| Schottroff L., Befreiungserfahrungen (Fuchs) . . . . .  | 212 |
| Sellin G., Der Streit um die Auferstehung (Weißengruber) . . . . .                                      | 191 |
| Simonis W., Der gefangene Paulus (Fuchs) . . . . .  | 190 |
| Sylva D. D., Reimagining the Death of the Lukan Jesus (Fuchs) . . . . .                                 | 168 |
| Taeger J.-W., Johannesapokalypse (Schnelle) . . . . .   | 197 |
| Theißen G., Lokalkolorit (Fuchs) . . . . .  | 198 |
| Theobald M., Fleischwerdung (Schnelle) . . . . .  | 171 |
| Thiede C. P., Das Petrusbild (Fuchs) . . . . .  | 211 |
| Tuckett C. M., Synoptic Studies (Fuchs) . . . . .   | 156 |
| Vincent J. M., Leben und Werk des frühen E. Reuss (Fuchs) . . . . .                                     | 145 |
| Wengst K., Bedrängte Gemeinde (Fuchs) . . . . .   | 175 |
| Zahn Th., Brief an die Galater (Fuchs) . . . . .  | 193 |

## Offene Probleme der Synoptikerforschung

Zur Geschichte der Perikope Mk 2,1–12 par Mt 9,1–8 par Lk 5,17–26

### 1. Einleitung

Die Perikope von der Heilung eines Gelähmten Mk 2,1–12 par Mt 9,1–8 par Lk 5,17–26 hat bei der Suche nach einem angemessenen Verständnis der Entwicklung der synoptischen Tradition schon wiederholt die Aufmerksamkeit der Exegeten auf sich gezogen,<sup>1</sup> wenn sie auch für gewöhnlich in traditionsgeschichtlicher Hinsicht das größere Interesse beansprucht. Nicht selten als eines der schwierigsten Stücke der synoptischen Evangelien empfunden,<sup>2</sup> stand in der Mehrzahl der Kommentare und Aufsätze meistens die Frage der Einheitlichkeit im Vordergrund, da von vielen die Auseinandersetzung über die Sündenvergebungsvollmacht Jesu als nachträglicher Einschub in eine ursprüngliche Erzählung von der Heilung eines Gelähmten angesehen und von einem weiteren Teil der Exegeten überdies das Menschensohnlogion V. 10a als leserorientierter Kommentar des Evangelisten betrachtet wurde.<sup>3</sup>

In der noch immer nicht abgeschlossenen Diskussion dieser Fragen und vor allem in der Auseinandersetzung über Entstehung und präzisen Sinn des Menschensohnwortes sowie seine Einfügung in die Perikope durch die nachösterliche Gemeinde bzw. einen eventuellen vorösterlichen Ansatz beim historischen Jesus wandte sich die Aufmerksamkeit vorwiegend inhaltlichen und historischen Fragen zu, sodaß es nicht verwundert, daß andere Probleme ein wenig ins Abseits gerieten, besonders da ein solches Denken ohnehin einem weit verbreiteten Trend entsprach. Solange nämlich die Zweiquellentheorie für einen Großteil der ntl. Exegeten fast den Eindruck einer dogmatischen Wahrheit machte und die unzweifelhaft große Errungenschaft der Mk-Priorität und des damit gegebenen sekundären Charakters des Mt und Lk die Erkenntnis der damit verbundenen *irigen* und gar nicht logisch geforderten »Konsequenzen« verhinderte,<sup>4</sup> konnten und mußten sogar die das

---

<sup>1</sup> Vgl. in der Literaturliste z. B. die Untersuchungen von Allen, Streeter, Grundmann, McLoughlin, Neiryneck, Reicke und Schmid.

<sup>2</sup> Vgl. Neiryneck, *paralytique*, 216 (= Evangelica, 782).

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Branscomb, Bovon, Ceroke, Gundry, Fitzmyer, Maisch (s. Literaturliste).

<sup>4</sup> Nämlich die Annahme einer *direkten* Mk-Abhängigkeit des Mt und Lk.

System der Zweiquellentheorie störenden bzw. in Wahrheit sogar sprengenden Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk, die auch in der Perikope von der Heilung eines Gelähmten Mk 2,1–12 parr zahlreich vorhanden sind, wenig bedeutsam erscheinen. Nichtsdestoweniger stellen sie ein Phänomen dar, das in vielen literarkritischen und inhaltlichen Analysen zu kurz kommt oder unbefriedigend erörtert wird. Nicht erst in diesem Beitrag stellt sich nämlich heraus, daß das System der Zweiquellentheorie zu Unrecht eine *direkte* Abhängigkeit des Mt und Lk von Mk vertritt, während in Wirklichkeit längst ein Redaktor vor ihnen – Deuteromarkus (Dmk) – den Mk-Stoff erweitert und sprachlich und theologisch umgestaltet hat.<sup>5</sup> Unter dieser Voraussetzung oder richtiger im Blick auf diese Möglichkeit soll das vernachlässigte Phänomen der agreements des Mt und Lk gegenüber Mk 2,1–12 nochmals in Angriff genommen werden.

## 2. Analyse

1. Mt 9,2 und Lk 5,18 setzen parallel ein (καὶ)ἰδοῦ gegenüber dem bloßen (καὶ)ἔρχονται in Mk 2,3. An vielen Stellen der synoptischen Evangelien dient ἰδοῦ im literarischen Sinn zur Steigerung der Spannung oder zur Hervorhebung theologisch bedeutsamer Inhalte.<sup>6</sup> Wichtig ist zur Beurteilung des vorliegenden Falles, den man – wenn auch nicht unbedingt überzeugend – dem schriftstellerisch und theologisch ähnlichen Empfinden des Mt und Lk zuschreiben könnte, daß sich in der triplex traditio eine ganze Reihe von *parallelen* Einfügungen von (καὶ) ἰδοῦ in den Mk-Text feststellen läßt:

Mt 8,2 par Lk 5,12 gegenüber Mk 1,40 (Aussätzigenheilung)  
 Mt 9,18 par Lk 8,41 gegenüber Mk 5,22 (Tochter des Jairus)  
 Mt 17,3 par Lk 9,30 gegenüber Mk 9,4 (Verklärung)  
 Mt 26,47 par Lk 22,47 gegenüber Mk 14,43 (Gefangennahme Jesu)  
 Mt 28,2 par Lk 24,4 gegenüber Mk 16,5 (leeres Grab)  
 Mt 28,9 par Lk 24,13 (Erscheinung des Auferstandenen)  
 Mt 12,10 par Lk 14,2 gegenüber Mk 3,1 (Heilung am Sabbat).<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Vgl. z. B. die im Literaturverzeichnis angeführten Aufsätze und Monographien von Aichinger, Fuchs, Kogler, Niemand, Rauscher und Strecker-Schnelle.

<sup>6</sup> Vgl. Fiedler, Formel, bes. 81–84.

<sup>7</sup> Vgl. die Erörterung dieser Fälle bei Niemand, Agreements, 145–148.

Es wäre aufgrund der Zahl der Fälle und besonders wegen ihrer konkreten Eigenart und der Verbindung mit weiteren agreements in den jeweiligen Perikopen wenig ratsam, an all diesen Stellen Mt und Lk für diese literarische oder theologische Akzentuierung verantwortlich zu machen. Es ist schon jetzt auf eine mögliche und aufgrund anderer Studien längst wahrscheinliche<sup>8</sup> *Kohärenz* aller agreements des Mt und Lk gegenüber Mk 2,1–12 und der *gesamten Mk-Tradition überhaupt* hinzuweisen, die mit viel größerer Plausibilität für dieses Phänomen verantwortlich gemacht werden kann als die dafür überforderten Drittevangelisten Mt und Lk.

2. Auffälligerweise stimmen Mt 9,2 und Lk 5,18 in der Präzisierung ἐπὶ κλίνης überein, während es bei Mk 2,3 nur heißt, daß der Gelähmte von vier Personen getragen wird, αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων. κλίνη bzw. die ganze Passage ἐπὶ κλίνης βεβλημένον sind dabei noch in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Der statistische Befund ergibt, daß κλίνη von Mt nur in dieser Perikope (in 9,2 und 9,6) verwendet wird, an der zweiten Stelle wieder als agreement gegenüber Mk. Übereinstimmend wird nämlich von Mt 9,6 (κλίνη) und Lk 5,24 (κλινίδιον) das gröbere κράβατον des Mk (2,11) ersetzt. Die feinere Ausdrucksweise κλινίδιον geht dabei mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Redaktion des Lk zurück, bei dem allein unter allen ntl. Autoren es überhaupt auftaucht, ebenfalls nur in dieser Perikope (5,19.24).<sup>9</sup> Wie bei Lk 5,24 ersetzt es auch an der zweiten Stelle 5,19 wieder ein κράβατον bei Mk (2,4). Es scheint, daß der Redaktor, der ἐπὶ κλίνης bei Mt 9,2 par Lk 5,18 in den Mk-Text einfügte, dazu eine Anregung von Mk 7,30 erhalten haben könnte. Dort findet nämlich die syrophönizische Frau ihr Kind βεβλημένον ἐπὶ τὴν κλίνην, ein Text, der bei Mt stark verändert ist, während bei Lk überhaupt die ganze Perikope Mk 7,24–30 fehlt.

Verschiedentlich wird von den Autoren vermerkt, daß Lk mit κλίνη das vulgäre, volkstümliche κράβατος des Mk vermeide.<sup>10</sup> Als Beleg dient dafür wiederholt die Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν des Sophisten und Lexikographen Phrynichos aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert. Zu bedenken ist aber, daß Lk das Wort in der Apg (5,15 und 9,33) durchaus nicht meidet und der Einfluß von Quellen nicht erklärt, warum er nicht auch dort seinem besseren Stilempfinden

<sup>8</sup> Vgl. die in Anm. 5 genannten Autoren.

<sup>9</sup> Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 113. Auch das Diminutiv πινυκίδιον wird im NT nur von Lk (1,63) verwendet.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. *Hauck*, Lk, 73; *Creed*, Lk, 78; *Grundmann*, Lk, 131; *Allen*, Mt, 87 (»vernacular and dialectic«). *Gnilka*, Mt I, 325f bezeichnet κλίνη als »das vornehmere (gepolsterte?) Bett«, κράβατος als das »Bett der Armen« (Passow); vgl. *McNeile*, Mt, 117.

nachgab.<sup>11</sup> Man kann sich den gegensätzlichen Befund auch damit verständlich machen, daß Lk möglicherweise an dem Wort κράβατος (Apg) keinen solchen Anstoß nahm, wie er laut Phrynichos und einzelnen Exegeten sollte,<sup>12</sup> sondern daß umgekehrt die Ersetzung des Ausdrucks κράβατος ein Hinweis auf Quellenbenützung, nämlich Dmk, ist.<sup>13</sup> Daß Lk dann κλινίδιον aus eigenem verwendet, ist leicht begreiflich, gleichgültig ob das stilistische Gründe<sup>14</sup> hat oder sachliche. Die Beobachtung, daß der Geheilte das Bett tragen muß (Lk 5,24) bzw. daß der Gelähmte nur auf der Matratze, nicht zugleich mit der Tragbahre, durch das Dach vor Jesus hinuntergelassen wurde, könnte Lk zu dem Diminutiv veranlaßt haben, ohne daß es als der wirkliche Grund für seine Wortwahl aufgewiesen werden kann.<sup>15</sup>

Aus dem Zusammenhang läßt sich jedoch die agreement-Schicht bzw. die Ausgangsbasis des Mt und Lk noch näher rekonstruieren.<sup>16</sup> Aufgrund der Entsprechung von πρὸς αὐτὸν Mk 2,3 einerseits und der Vorsilbe von προσέφερον und dem Pronomen αὐτῷ Mt 9,2 andererseits wird erkennbar, daß πρὸς αὐτὸν auch noch in dieser Schicht vorhanden war. Weiters geht aus der Übereinstimmung des Partizips φέροντες bei Mk und Lk hervor, daß die finite Form des Mt προσέφερον seine redaktionelle Änderung darstellen wird. Man kann auch nicht übersehen, daß bei Mk und Mt kein konkretes Subjekt angeführt ist (ἔρχονται; προσέφερον), sodaß es nicht naheliegt, ἄνδρες bereits für Dmk anzunehmen und bei Mt eine darauf folgende Elision zu vertreten. Es ist überdies nicht schwierig, ἄνθρωπ als Lk Vorzugswort zu erweisen, das der Evangelist an zahlreichen Stellen in seine Vorlage einträgt: Im Evangelium verwendet er es 27mal und 100mal in der Apg, während es bei Mt nur achtmal und bei Mk nur viermal gesetzt ist. Verwandt ist die Ausdrucksweise auch noch mit der Gewohnheit des Lk, Krankheitszustände oder Eigenschaf-

<sup>11</sup> Bovon, Lk I, 243, Anm. 6 versucht den Befund der Apg-Stellen mit Hilfe von Tradition zu erklären, doch ist im gleichen Vers auch eindeutig Lk-Redaktion erkennbar; vgl. z. B. ὃς ἦν παραλελυμένος.

<sup>12</sup> Streeter, Gospels, 299 rechnet κλίνη zu den »inevitable corrections«, zu denen Lk sein besseres Griechisch drängte.

<sup>13</sup> Ähnlich Schramm, Mk-Stoff, 100, der aber nicht auf Dmk, sondern auf eine traditionsge-schichtliche Variante schließt. Für Goulder, Lk I, 331 ist κλίνη bei Lk »specially significant«. Aus Apg 5,15 und 9,33 entnimmt er, »daß Lk keinen großen Einwand gegen κράβατος hat«; κλίνη stammt demnach aus Mt, da der Verfasser mit einer Abhängigkeit des Lk von Mt rechnet.

<sup>14</sup> Das Vorkommen von κλίνη, κλινίδιον und ἐφ' ὃ κατέκειτο Lk 5,18.19.24.25 bezeugt nur die bekannten Abweichungen im Stil des Evangelisten.

<sup>15</sup> Vgl. zu diesen Argumenten Gundry, Lk, 165 und Fitzmyer, Lk, 582. Zweifel an der Historizität der Szene äußert vor allem Küllönen, Vollmacht, 104–106.

<sup>16</sup> Vgl. dazu auch Fuchs, Studie, 51.

ten eines Menschen dem Leser nachdrücklicher vor Augen zu stellen als die beiden anderen Synoptiker; vgl. Lk 5,12, wo der Evangelist den Aussätzigen als ἀνὴρ πλήρης λέπρας vorstellt, während Mk 1,40 und Mt 8,2 nur von einem λεπρὸς reden. Aus diesen Beobachtungen ergibt sich, daß für die Mt und Lk gemeinsame Vorlage Dmk noch am ehesten eine Ausdrucksweise wie καὶ ἰδοὺ (ἐρχονται) φέροντες πρὸς αὐτὸν παραλυτικὸν ἐπὶ κλίνης (βεβλημένον) vorzusetzen ist. Auf dem identischen Hintergrund von παραλυτικὸν bei Mk und Mt wird weiters auch klar, daß ἄνθρωπον ὃς ἦν παραλελυμένος auf Rechnung des Lk geht. Dies wird auch aus mehreren weiteren Indizien ersichtlich. Zunächst wird παραλῦσαι – fünfmal im NT – nur von Lk verwendet, von dem Zitat Hebr 12,12 abgesehen, sodaß sich ein bevorzugter Sprachgebrauch für Lk erkennen läßt. Den vier Stellen Lk 5,18.24; Apg 8,7 und 9,33 ist außerdem gemeinsam, daß das Verb immer in der Form des Passivpartizips des Perfekts erscheint. Apg 9,33 hat darüber hinaus eine Formulierung, die auch in ἄνθρωπον mit Lk 5,18 übereinstimmt: ἄνθρωπόν (τινα ὀνόματι Αἰνέαν) . . . ὃς ἦν παραλελυμένος. Die stilistische Handschrift des Lk ist damit in beiden Passagen unverkennbar. Noch sicherer wird sein redaktioneller Beitrag dadurch, daß παραλελυμένω in Lk 5,24 ein identisches παραλυτικός bei Mk 2,10 par Mt 9,6 ersetzt und dieses Wort bei Lk vermieden wird.<sup>17</sup>

3. Es ist leicht begreiflich, daß von Mt 9,2 und Lk 5,18 parallel die nähere Präzisierung αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων gestrichen wird. Wie mit Recht bemerkt wurde, »schlägt sich die nachgestellte Akkusativapposition αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων mit dem Vorangegangenen: der Wechsel in das Passiv . . . wirkt plump und überdies konkurriert ὑπὸ τεσσάρων mit φέροντες«. <sup>18</sup> Obwohl man einen sprachlichen Anstoß an dieser verzerrten inhaltlichen Aussage natürlich auch Mt und Lk zutrauen könnte, spricht doch die gleichzeitige Einfügung von ἐπὶ κλίνης (βεβλημένον), die gerade an die Stelle der mk Formulierung getreten zu sein scheint, <sup>19</sup> für eine Streichung bereits durch Dmk. <sup>20</sup> Damit wird die Aufmerksamkeit außerdem vom Einsatz bzw. vom Glauben der Träger mehr auf den Gelähmten und seine Hilflosigkeit gelenkt, der später auch hauptsächlich im Mittelpunkt des Interesses

<sup>17</sup> Vgl. die Auslassung von παραλυτικῶ von Mk 2,5 par Mt 9,2 in Lk 5,20. – Creed, Lk, 78 beurteilt παραλυτικός als »very rare and no doubt vulgar«. Vgl. Bovon, Lk I, 244 und Busse, Wunder, 120.

<sup>18</sup> Niemand, Verklärungssperikopen, 145.

<sup>19</sup> Diese Beobachtung macht auch Schmid, Mt und Lk, 90, schreibt die Einfügung aber Mt und Lk unabhängig voneinander zu.

<sup>20</sup> Nach B. Weiß, Quellen, 163 ersetzt umgekehrt αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων das ἐπὶ κλίνης aus Q.



steht. Selbst die »negative« Übereinstimmung in der Auslassung einer nicht ganz mit dem Kontext harmonisierenden mk Passage zeigt also überlegte Redaktion und erweist die agreement-Stellen damit als gegenüber Mk sekundär.<sup>21</sup> Ebenso evident ist aber ihr absoluter Bezug zu Mk, was den an anderen Stellen manchmal versuchten Rekurs auf Q als unsachgemäß erscheinen läßt.<sup>22</sup>

4. Mt 9,2 und Lk 5,20 ersetzen parallel das historische Präsens λέγει von Mk 2,5 durch εἶπεν.

5. Analog wird in Mt 9,4 par Lk 5,22 εἶπεν gesetzt anstelle des historischen Präsens λέγει bei Mk 2,8.

6. Wichtiger ist in diesem Zusammenhang eine andere Beobachtung. Trotz eines teilweise unterschiedlichen Vokabulars ist zu erkennen, daß Mt 9,4 mit τὰς ἐνθυμήσεις αὐτῶν und Lk 5,22 mit τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν durch ein Substantiv zum Ausdruck bringen, was bei Mk 2,8 durch einen ganzen Nebensatz ausgedrückt werden muß: ὅτι οὕτως διαλογίζονται. Wegen der Korrespondenz von διαλογίζονται und διαλογισμοὺς stellt sich ἐνθυμήσεις bei Mt leicht als redaktionell heraus. Der statistische Befund, daß von vier Stellen im NT mit ἐνθύμησις zwei bei Mt stehen und das verwandte ἐνθυμεῖσθαι im ganzen NT überhaupt nur zweimal bei Mt vorkommt, verstärkt dieses Ergebnis. Im unmittelbar anschließenden Text findet sich eine neuerliche Bestätigung dieser Annahme. Dem gleichlautenden τί ... διαλογίξεσθε bei Mk 2,8 par Lk 5,22 steht bei Mt 9,4 die Frage ἵνα τί ἐνθυμεῖσθε gegenüber, was wieder die gleiche redaktionelle Hand verrät. Mit großer Sicherheit ist also für die Vorlage des Mt wie für die des Lk noch τοὺς διαλογισμοὺς zu vermuten, das den Nebensatz des Mk ersetzt. Ähnliches gilt für das einleitende Partizip εἰδὼς, das auch aufgrund der Parallelen Mk 2,8 par Lk 5,22 mit ἐπιγνούς Bearbeitung durch Mt bezeugt.<sup>23</sup>

Nicht nur im verwendeten Vokabular, noch stärker in der Konstruktion und vor allem im grundsätzlichen Bezug zum Mk-Text erinnert das gerade behandelte agreement stärkstens an die parallele Übereinstimmung von Mt 12,25 par Lk 11,17

<sup>21</sup> Es ist interessant, daß eine Reihe von Autoren bemüht ist, die für die Zweiquellentheorie fatalen agreements möglichst abzuschwächen und dabei sehr kurzichtig und irrtümlich mit einem Ur-Mk argumentiert. Dieser wiederholt anzutreffende Verweis auf einen Ur-Mk ist jedoch ein Zeichen von grober Ungenauigkeit und ungeprüftem Nachsagen alter »Paradeerkklärungen«. Der – wie erwähnt – gegenüber dem *kanonischen* Mk *sekundäre* Charakter der agreements hätte ja jeden Rekurs auf Ur-Mk *von vornherein* unmöglich machen müssen, aber offenkundig war das Schablonendenken größer als die exegetische und hermeneutische Pflicht, dem Text und seiner genauen Beobachtung Vorrang vor allem anderen zu geben.

<sup>22</sup> Vgl. Fuchs, Seesturm, 74 bzw. in: SNTU 15 (1990) 125.

<sup>23</sup> Vgl. Fuchs, Beelzebulkontroverse, 59–64.

gegenüber Mk 3,23. Einmal könnte das *mt* εἰδῶς von Mt 9,4 (gegenüber Mk 2,8 par Lk 5,22 ἐπιγνοῦς) von hier angeregt und übernommen sein. Wichtiger ist aber die auffallend parallele Struktur, die durch das Partizip im Aorist und das durch ein Substantiv ausgedrückte Objekt in beiden Fällen zustande kommt. Daß auch inhaltlich ein ähnlicher Gedanke ausgedrückt wird, muß nicht eigens erwähnt werden. Es ist kaum möglich, bei soviel Parallelität und Übereinstimmung sprachlicher, struktureller und inhaltlicher Art in zwei voneinander unabhängigen Perikopen mit dem von den Anhängern der Zweiquellentheorie so oft bemühten Zufall oder dem (fast) notwendigen Zusammentreffen unabhängiger Redaktion des Mt und Lk aufgrund der gleichen literarischen und theologischen Interessen zu argumentieren, ohne alle Glaubwürdigkeit zu verlieren. Ein Zusammentreffen solcher Art und solchen Ausmaßes in verschiedenen Perikopen scheint dazu zu zwingen, das System zu hinterfragen, das zwar einige Grundtatsachen richtig beschreibt (Mk-Priorität, Existenz von Q-Stoff), im näheren Detail aber offenkundig überfordert ist. Besonders im Fall von Mt 12,25 par Lk 11,17 wirkt es ja nicht gerade überzeugend anzunehmen, Mt und Lk hätten unabhängig voneinander auf den Gedanken kommen müssen, den Überleitungssatz des Mk καὶ προσκαλεσάμενος αὐτοὺς von 3,23a mit der bei ihnen vorliegenden, inhaltlich ganz anders gearteten und im wesentlichen übereinstimmenden neuen Aussage vom Durchschauen der Gedanken der Gegner zu ersetzen. Und der ausgetretene und vielbegangene Trampelpfad des üblichen Hinweises auf Q scheitert hoffnungslos daran, daß alle agreements der Perikope Mt 12,22–30 par Lk 11,14–15.17–23 gegenüber Mk 3,22–27 entweder sprachlich, stilistisch, strukturell und inhaltlich *aus* dem Mk-Text *herauswachsen* oder zumindest nur *in Bezug zu ihm* verständlich sind.<sup>24</sup> Dieser durchgehend *relative* und *abhängige* Charakter der Übereinstimmungen gegenüber Mk erweist das Argumentieren mit Q als eine Notlösung, die wenig bedacht ist und die außerdem die sonst vom System behauptete und vorausgesetzte *Unabhängigkeit* und *Andersartigkeit* von Q gegenüber Mk plötzlich vergißt und außer acht läßt. Im gerade beschriebenen Fall wird man also ebenso wie in den bisher angeführten agreements der Perikope Mk 2,1–12 parr mit einem *Bearbeiter* des *kanonischen Mk-Textes* rechnen müssen, der *vor* Mt und Lk arbeitet und auf dessen Redaktion die Drittevangelisten Mt und Lk aufbauen können.

7.8.9. Im Zusammenhang mit dem zuletzt besprochenen agreement stehen vermutlich auch die parallelen Auslassungen von τῷ πνεύματι αὐτοῦ und von ἐν αὐτοῖς Mk 2,8 bei Mt 9,3 par Lk 5,22. Die substantivische Formulierung τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν läßt ein ἐν αὐτοῖς nicht mehr zu; man muß vielmehr annehmen,

<sup>24</sup> Vgl. Fuchs, aaO. 116f.

daß das Possessivpronomen αὐτῶν aus dem ἐν ἑαυτοῖς entstanden ist und es verdrängt hat. Dem agreement-Redaktor erschien die Präzisierung ἐν ἑαυτοῖς aber wohl auch deshalb unnötig, da bei Mt 9,4 par Lk 5,22 par Mk 2,8 mit ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν eine ähnliche Aussage gemacht wird.<sup>25</sup> Auch das οὕτως von Mk 2,8, das die Aufregung von V. 7 widerspiegelt, ist bei Dmk dem sachlicheren und nüchterneren τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν gewichen, das damit auch wieder ein späteres, distanzierteres Stadium bezeugt.

10. Sowohl bei Mt 9,4 wie bei Lk 5,22 fehlt parallel das für Mk typische εὐθύς von Mk 2,8. Obwohl eine Weglassung theoretisch selbstverständlich auch Mt und Lk möglich ist, ist es auch denkbar, daß die Streichung dieses lebhaften Elementes schon dem Redaktor Dmk zukommt, der dem Text einen formelleren Klang gibt.<sup>26</sup>

11. Mt 9,5 par Lk 5,23 übergehen das Objekt τῷ παραλυτικῷ Mk 2,9. In der prinzipiellen<sup>27</sup> Alternative zwischen Sündenvergebung und Wundermacht sind Konkretisierungen wie τῷ παραλυτικῷ eher sachfremd und hinderlich.<sup>28</sup> Es ist selbstverständlich, daß man eine solche Empfindung sowohl Mt und Lk wie auch Dmk zutrauen kann.

12. Ähnlich ist vielleicht auch das nächste »negative« agreement zu beurteilen, daß nämlich Mt 9,5 und Lk 5,23 parallel καὶ ἄρρον τὸν κράβατόν σου von Mk 2,9 eliminieren. Je mehr Details auf der einen Seite der Alternative aufgezählt werden, desto mehr gerät sie aus dem Gleichgewicht, sodaß eine Eliminierung begrifflich wird. In Anbetracht der Tatsache, daß ein Autor u. U. aber auch anders kürzen und eventuell die Aufforderung ἔγειρε streichen hätte können, ist es nicht selbstverständlich, die Auslassung ohne weiteres Mt und Lk zuzuteilen. Auch ein Bearbeiter vor ihnen konnte eine solche Überlegung anstellen.

13. Bei Mt 9,6 par Lk 5,24 stimmen die Seitenreferenten gegenüber Mk 2,10 darin überein, daß bei ihnen ἐπὶ τῆς γῆς vor ἀφιέναι ἁμαρτίας gestellt ist, während es bei Mk umgekehrt der Fall ist.<sup>29</sup> Die syntaktische Stellung vermittelt den Ein-

<sup>25</sup> Vgl. B. Weiß, Quellen, 165, der auch beobachtet hat, daß durch die Verwendung des substantivischen διαλογισμοὺς das dreimalige διαλογίζεσθαι bei Mk vermieden wird.

<sup>26</sup> B. Weiß, Quellen, 165 macht zu Lk 5,22 darauf aufmerksam, daß die im Vergleich zu Mk sachlichere Darstellung (Objekt statt Nebensatz) das εὐθύς und τῷ πνεύματι αὐτοῦ bei Mk überflüssig macht.

<sup>27</sup> Vgl. Busse, Wunder, 118, Anm. 4: »Dadurch wird die Frage rein theoretischer Natur«.

<sup>28</sup> B. Weiß, Quellen, 165 glaubt umgekehrt, daß Mk die in Q »allgemein gestellte Frage ... durch das τῷ παραλυτικῷ und das ἄρρον τ. κράβ. σ. auf den vorliegenden Fall zuspitzt«. Vgl. auch Anm. 36.

<sup>29</sup> Bovon, Lk I, 245, Anm. 19 behauptet: »Zweifellos unter dem Einfluß der mündlichen Überlieferung (Matthäus tut dasselbe) vertauscht Lukas die Reihenfolge der Worte«.

druck, daß bei Mk der Ton auf der Sündenvergebungsvollmacht des Menschensohnes liegt, während bei Mt und Lk der Vollmachtsbereich zur Diskussion steht.<sup>30</sup>

14. In Mt 9,7 und Lk 5,25 findet sich darin eine Übereinstimmung gegen Mk 2,12, daß die parataktische Formulierung des Mk ἡγέρθη ... καὶ ἐξῆλθεν zugunsten einer subordinierenden Partizipialkonstruktion verändert ist: ἐγερθεῖς ... ἀπῆλθεν heißt es bei Mt, ἀναστὰς ... ἀπῆλθεν bei Lk. Die Entsprechung von ἐγερθεῖς (Mt) und ἡγέρθη (Mk) verrät dabei, daß Mt mit seinem Text der Vorlage näher ist als Lk, was sich auch durch andere Beobachtungen noch bestätigt. Ähnlich wie im vorliegenden Fall setzt dieser nämlich auch in 4,39 ἀναστᾶσα, wo Mt 8,15 ἡγέρθη schreibt, bzw. in 4,38 ἀναστὰς anstelle von ἐξελθόντες bei Mk 1,29 (vgl. Mt 8,14).<sup>31</sup> Die Verbindung von παραχρῆμα und ἀνίστημι (Lk 4,39; 5,25 und 8,55) bestärkt nochmals die Vermutung Lk Redaktion.<sup>32</sup> Schließlich kann noch ἐνώπιον angeführt werden, das Lk im Evangelium 22mal und in der Apg 13mal verwendet (nicht bei Mk und bei Mt),<sup>33</sup> was die redaktionelle Bearbeitung von Lk 5,25a unübersehbar macht.

15.16. Mit der dmk Konstruktion ἐγερθεῖς (...) ἀπῆλθεν ist unmittelbar ein weiteres, doppeltes agreement verbunden. Nicht nur daß ἐξῆλθεν von Mk 2,12 durch ἀπῆλθεν parallel bei Mt 9,7 und Lk 5,25 ersetzt ist, es ist auch das demonstrative ἔμπροσθεν πάντων (Mk) durch die neue Aussage εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ verdrängt. Mit dieser exakten Aufnahme des vorausgehenden Befehls ὑπαγε (πορευοῦ / Lk) εἰς τὸν οἶκόν σου wird die Autorität des Befehlenden stärker hervorgehoben, während Mk das Gewicht auf die Demonstration der erfolgten Heilung legt. Sosehr das Vokabular der Ausführung natürlich durch den Befehl vorgegeben ist, sosehr hat man doch Bedenken, Mt und Lk unabhängig voneinander auf dieselbe Idee kommen und sie auf die gleiche Weise formulieren zu lassen. In Anbetracht der übrigen agreements der Perikope scheint es plausibler, diese Umformung Dmk zuzuschreiben, von dem die Seitenreferenten den Wortlaut dann mühelos übernehmen konnten.

17. Neu ist im Text des Mt (9,8: ἐφοβήθησαν) und Lk (5,26: [ἐπλήσθησαν] φόβου) das Motiv der Furcht, die bei Mk 2,12 nicht erwähnt wird. Klar ist aus der parallelen dreifachen Motivfolge bei Mk und Lk (ὥστε ἐξίστασθαι πάντας/καὶ ἔκστασις ἔλαβεν ἅπαντας; καὶ δοξάζειν τὸν θεὸν / καὶ ἐδόξαζον τὸν θεόν; λέ-

<sup>30</sup> Vgl. *Kiilunen*, Vollmacht, 119, Anm. 24: »Der Ausdruck gehört zu dem traditionellen Sprachgebrauch der Vollmachtsaussagen und gibt den Herrschaftsbereich an«.

<sup>31</sup> Vgl. *Fuchs*, Studie, 30.

<sup>32</sup> Vgl. *Fuchs*, Studie, 59.

<sup>33</sup> Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 96.

γοντας ὅτι οὕτως οὐδέποτε εἶδαμεν / λέγοντες ὅτι εἶδομεν παράδοξα σήμερον), daß die Abweichungen des Mt sowohl im Vokabular wie in der Struktur auf seine Rechnung gegen. An welcher Stelle immer im Schlußvers die Furcht erwähnt wurde, der Redaktor – Dmk – scheint damit das Numinose,<sup>34</sup> die übermenschliche Macht Jesu, hervorgehoben zu haben, die sich in der Heilung eines Gelähmten zeigt.

18. Als paralleles Element gegenüber dem von ὥστε abhängigen δοξάζειν Mk 2,12 findet sich bei Mt 9,8 (ἐδόξασαν) und bei Lk 5,26 (ἐδόξαζον) ein finites Verb. Da der gesamte Text von Mt 9,8 und Lk 5,26 als Aussagesatz gestaltet ist, kann man annehmen, daß die abhängige Formulierung des Mk schon in ihrer Vorlage aufgegeben wurde. Vermutet werden kann, daß ἐπλήσθησαν φόβου auf Lk zurückgeht, da von 24 Stellen mit πίμπλημι im NT 22 in lk Schriften zu finden sind (Lk 13, Apg 9). Der agreement-Redaktor könnte somit ἐφοβήθησαν (wie Mt) geschrieben haben, wenn auch eher an der Stelle, wo Lk ἐπλήσθησαν φόβου schreibt, weil sich die Einfügung bei Mt nicht nur gegenüber dem schon erwähnten parallelen ἐξίστασθαι/ἔκστασις bei Mk/Mt als redaktionell zu erkennen gibt, sondern wohl auch deshalb, weil das Moment der Furcht unmittelbar nach dem Wunder besser paßt als nach der Erwähnung des Lobes wie bei Lk.<sup>35</sup>

### 3. Resümee

Im Rückblick auf diese Analyse ist zu erkennen, daß die Darstellung des Mk vom Autor der agreements in mehrfacher Hinsicht verbessert wurde. Seine Bearbeitung betrifft sowohl Sprache und Stil wie Aufbau und Erzählstrategie, aber auch theologische Akzente. Zur erstgenannten Gruppe zählt sicher die Ersetzung des

<sup>34</sup> Dieses topische Element der Wundergeschichte wird in seiner Bedeutung von B. Weiß, Quellen, 166 völlig verkannt. Er redet in *psychologischem* Sinn davon, daß »die einen (die Jesum der Gotteslästerung geziehen) sich fürchteten vor dem, gegen den sie sich so schwer vergangen«. Lk habe sich das aus Q stammende ἐφοβήθησαν »so erklärt, daß, wenn so unerhört Seltsames geschieht, man sich fürchten muß vor dem, was noch alles geschehen kann«.

<sup>35</sup> Bonnard, Mt, 127 hält den Mt-Text für original, verkennt aber alles, was etwa Greeven oder Gundry zur Redaktion dieses Evangelisten erarbeitet haben. Ähnlich plädiert Lohmeyer-Schmauch, Mt, 169 für Mt als Grundtext, weil er das Wegmotiv und die Einheit des Textes für ursprünglich hält. Sabourin, Mt II, 538 sympathisiert ohne nähere Gründe mit einer Apostolischen Quelle, die vor ihm schon J. Weiß, Evangelium, 155; B. Weiß, Quellen, 163 und Zahn, Mt, passim vertreten hatten. In der französischen Version (vgl. Sabourin, Mt, 118) spricht er sich deutlicher dafür aus, daß der kurze Bericht des Mt auf die Apostolische Quelle zurückgeht und Mk ihn mit Erinnerungen des Petrus aufgefüllt habe.

historischen Präsens λέγει durch das einer Erzählung angemessenere εἶπεν, die Verwendung der Hypotaxe ἐγερθεῖς . . . ἀπῆλθεν anstelle der Parataxe ἡγέρθη καὶ . . . ἐξῆλθεν, die gewähltere Ausdrucksweise κλίνη für κράβατος oder das Substantiv διαλογισμοῦς anstelle des entsprechenden mk Nebensatzes. Ähnliches gilt für die Aussageform von Mt 9,8 par Lk 5,26 (mit ἐδόξασαν/ἐδόξαζον) gegenüber der abhängigen Darstellung bei Mk 2,12. Die Präsentation wird objektiver und distanzierter, aus dem bei Mk noch Konkreteren (vgl. εὐθύς) wird das allgemein bzw. bleibend Gültige und für den Glauben Bedeutsame stärker herausgehoben. Der sachlichen wie logischen Konzentration dient die Eliminierung von αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων (3), οὕτως, τῷ πνεύματι und ἐν ἑαυτοῖς (8), τῷ παραλυτικῷ und καὶ ἄρον τὸν κράβατόν σου (9). Diese Straffung des Textes, die Entlastung von Entbehrlichem bzw. die Hervorhebung wichtiger Momente (ἰδοῦ) bezeugen insgesamt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Stoff aus theologischem und katechetischem Interesse. Diesem Ziel verdankt sich die Umstellung von ἐπὶ τῆς γῆς, die Verstärkung der Autorität des Wundertäters durch die Korrespondenz von Ausführung und Auftrag und die Einführung der Reaktion auf die Offenbarung göttlicher Vollmacht durch die Betonung des Numinosen (ἐφοβήθησαν). Es braucht nicht mehr eigens betont zu werden, daß dies alles Zeichen eines *sekundären* Stadiums des Mk-Textes sind, daß dieser also eine sorgfältige *Weiterentwicklung* erfuhr aus pastoralem und theologischem Anliegen und daß alles Argumentieren mit Q,<sup>36</sup> mündlicher Überlieferung,<sup>37</sup> Handschriftenproblemen,<sup>38</sup> Benützung des Mt durch

<sup>36</sup> Vgl. z. B. B. Weiß, Quellen, 281, der die Auffassung vertritt, daß Lk das Stück aus Q übernimmt und es »in seiner harmonisierenden Weise zuerst aus der Darstellung bei Markus in freierer Weise ergänzt und sich dann schriftstellerisch mehr und mehr an dieselbe anschließt, bis er 5,25f. direkt den Abschluß der Geschichte in Q und Markus kombiniert«. Vgl. ders., Evangelien, 355f. Auch Mt hat seine Perikope aus Q, er »zeigt . . . nirgends die geringste Spur einer Reflexion auf den Markustext« (ders., Quellen, 166 bzw. 162–166).

<sup>37</sup> Stanton, Documents, II, 207f zieht als Erklärung für die agreements καὶ ἰδοῦ, ἐπὶ κλίνης, ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ und das Moment der Furcht mehrere Möglichkeiten in Betracht, u. a. auch die mündliche Überlieferung: »The influence of some document distinct from both the Marcan and the Logian, or of oral tradition, or habits of oral teaching« (207). Ähnlich Bovon, Lk I, 245: »Für die kleinen Übereinstimmungen zwischen Matthäus und Lukas gegen Markus bleibt, falls sie nicht zufällig sind, außer einer hypothetisch anderen schriftlichen Quelle nur die Möglichkeit der gemeinsamen mündlichen Überlieferung, da die Priorität des Markus unzweifelhaft und die Kenntnis des Matthäus durch Lukas unwahrscheinlich ist«. Auch beim Thema Sündenvergebung rechnet Bovon, aaO. 246 mit einer Lk wie Mt bekannten mündlichen Tradition. Als Frage wird diese Möglichkeit auch für das »überraschende . . . minor agreement . . . ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ« in Betracht gezogen, vgl. ders., aaO. 245, Anm. 20. Siehe auch zu Reicke, S. 92–94.

<sup>38</sup> Vgl. z. B. Chapman, Mt, 129: »(in a few cases) . . . textual harmonization at an early

Lk<sup>39</sup> oder ähnlichem weit am wirklichen Sachverhalt vorbeigeht. Die *Kohärenz aller Änderungen* sprachlicher, stilistischer und inhaltlich-theologischer Art läßt auf eine Umformung der Mk-Perikope schließen, die diese als *ganze* erfaßt – im Rahmen der Überarbeitung des *gesamten MkEv*, wie die übrigen *agreements* der *triplex traditio* bzw. die *dmk* Arbeiten zu diesem Problem bekunden.<sup>40</sup> Das in manchen zur Verteidigung der Zweiquellentheorie geschriebenen Kommentaren und Bemerkungen feststellbare Insistieren auf den Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk als *minor agreements* im abwertenden Sinn<sup>41</sup> verrät sich in steigendem Maß als falsch, ungeprüftes Wiederholen alter »Dogmen« und Irreführung des Lesers durch ungenaue Beobachtungen und falsche Interpretationen. Nur eine *positive* Einordnung dieses Phänomens wird in zukünftigen Arbeiten zu den Synoptikern überzeugen können, eine weitere Abwertung bloß als Unkenntnis der Situation und Wiederholung des bisherigen Defizits erscheinen. Nur Verständnis und positive Interpretation, nicht ein Mangel an Beobachtungen, haben aber ein Recht auf Gehör.

#### 4. Literarkritischer Ausblick

Schließlich ist nach der Analyse der Perikope und einer Interpretation der hier auftretenden *agreements* als Zeichen einer schon vor Mt und Lk am Werk befindlichen Überarbeitung noch ein Blick auf die Beurteilung dieser Phänomene in der

---

date«. Sogar Bovon, Lk I, 245 rechnet bei der Auslassung von τῷ πνεύματι αὐτοῦ (Mk 2,8) durch Lk (5,22) u.a. damit, daß »es in seinem Markus-Exemplar nicht stand«. Abgesehen davon, wie leichtfertig von den Anhängern der Zweiquellentheorie deren Voraussetzungen aufgegeben werden, hat Bovon nicht beachtet, daß die Elision ein *agreement* darstellt und nicht auf Lk zurückgeht.

<sup>39</sup> Vgl. Goulder, *Midrash*, 452–471 (Luk's Use of Mark and Matthew); ders., Lk I, 331: »It is ... the influence of the Matthaean version which had the most effect in inducing Lucan changes«. Yoon, *Evangelist*, besonders 164; Chapman, Mt, 127 (»coincidences, or Lk. may have looked at Mt.«); Simons, *Evangelist*, 33 (»die Abhängigkeit des Lc. von Mt ... Grund der aufgezählten Übereinstimmungen«); Allen, Mt, 89 (»all these agreements ... may be due to reminiscence of Mt. by Lk.«; ähnlich aaO. 84 zu den *agreements* der Seesturmperikope Mk 4,35–41 parr, wo auch noch unabhängige Redaktion des Mt und Lk oder Textassimilierung im Prozeß der Überlieferung als wahrscheinliche Gründe angeführt werden. Erstaunlicherweise auch Gundry, Mt, 163 bzw. 5.

<sup>40</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>41</sup> Vgl. als typische Vertreter dieser Tendenz Conzelmann-Lindemann, *Arbeitsbuch*, 65 bzw. 68f; vgl. dazu Fuchs, *Seesturm*, 83, Anm. 78 bzw. in: SNTU 15 (1990) 126, Anm. 84.

exegetischen Literatur zur Perikope zu werfen. Einmal deshalb, weil bei der Besprechung des sachlichen Charakters der Übereinstimmungen und ihrer Funktion für den Text darauf nicht mit der notwendigen Ausführlichkeit eingegangen werden konnte, und zweitens auch aus dem Grund, weil eine Zusammenstellung der verschiedenen Erklärungen und ein Vergleich der Aussagen ein bezeichnendes Licht auf die Zweiquellentheorie und ihre Kompetenz zur Lösung der Synoptischen Frage wirft. Es stellt sich ja alles andere als ein einheitliches Bild heraus; von einer ausreichenden Erklärung der agreements oder einer berechtigten Vernachlässigung dieser Fälle gar nicht zu reden.

Zunächst ist aufschlußreich, daß das Ausmaß der Beachtung sehr verschieden ist, das von den einzelnen Autoren diesem kritischsten Punkt der Zweiquellentheorie zugewandt wird.<sup>42</sup> Es reicht von völliger Ahnungslosigkeit und Ignorierung bis zum Eingeständnis, daß die Beispiele sehr zahlreich und schwierig sind und zu quellenkritischen Konsequenzen führen.<sup>43</sup> Die völlige Mißachtung kann dabei, von der Kürze eines Beitrags abgesehen, von der übermäßigen Konzentration auf einen einzigen Evangelisten herrühren, was aber bei einem synoptischen Text von vornherein methodisch nicht gerechtfertigt ist, oder durch das Vor-Urteil des Verfassers verursacht sein, der unter dem Zwang des Modells der Zweiquellentheorie meint, die Sache prinzipiell bagatellisieren zu müssen. So kommt etwa J. Gnilka<sup>44</sup> im Kommentar zur Stelle mit keinem Wort auf die kritischen Übereinstimmungen zu reden, glaubt aber im literarkritischen Rückblick auf das MtEv doch, daß ihre Diskussion generell nichts Wesentliches erbringt: »Die These, daß es einen Deuteromarkus gab (A. Fuchs), bedarf vielleicht weiterer Prüfung. Doch ist jetzt schon abzusehen, daß aufwendige Untersuchungen für die Sache nicht besonders viel bringen«.<sup>45</sup>

Dem wahren Sachverhalt schon näher sind da jene Autoren, die wenigstens einige kleinere Übereinstimmungen beobachten, selbst wenn sie die gegensätzlichsten Folgerungen daraus ziehen. So findet E. Schweizer in der Perikope vom

<sup>42</sup> Vgl. *Fitzmyer*, Lk I,72: »The biggest chink in the armor of the modified Two-Source Theory has always been the agreements of Matthew and Luke against Mark in the Triple Tradition, the so-called Minor Agreements«. Vgl. auch *Neirynck*, accords, 215 (= Evangelica, 781): »Dans les discussions récentes, les accords mineurs de Matthieu et Luc contre Marc apparaissent comme l'objection principale contre la dépendance littéraire de Luc par rapport à Marc«.

<sup>43</sup> Vgl. *Neirynck*, accords, 216f (= Evangelica, 782f) spricht von »zahlreichen und schwer erklärbaren« agreements bzw. von der »großen Zahl der Übereinstimmungen« zwischen Mt und Lk gegenüber Mk.

<sup>44</sup> *Gnilka*, Mt I, 324–328.

<sup>45</sup> *Gnilka*, Mt II, 526.



Gelähmten<sup>46</sup> bzw. im ganzen Abschnitt Mt 8,1–4.18–27; 9,1–17 »kleine« bzw. »kleinere Übereinstimmungen« gegen Mk; in der Seesturmgeschichte »häufen (sie) sich besonders«. <sup>47</sup> Da er einen gemeinsamen Inhalt entdeckt, drängt ihn diese Eigenart der Stücke zu der Frage, ob »die Gemeinde des Matthäus schon eine Zusammenstellung von Jesusworten und Jesustaten benützt hätte, die sich auf die Auseinandersetzung mit Israel konzentriert hätte«. <sup>48</sup> Ähnlich kommen J. Fitzmyer, R. H. Gundry, I. H. Marshall, T. Schramm, W. Grundmann, H. Greeven, H. Conzelmann - A. Lindemann bzw. in der Epoche der quellenkritischen Forschung V. H. Stanton und B. H. Streeter auf die Übereinstimmungen zu sprechen. Stanton nennt καὶ ἰδοῦ, ἐπὶ κλίνης, ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, das Moment der Furcht und die Auslassung von καὶ ἄρον τὸν κράβατόν σου und führt dafür eine von Mk und Q verschiedene schriftliche Quelle, die mündliche Überlieferung oder mündliche Lehrgewohnheiten an; die Auslassung von τῷ πνεύματι αὐτοῦ sei zufälliges Zusammentreffen des Mt und Lk bei der Bearbeitung des Mk. <sup>49</sup> Streeter findet κλίνη für κράβατος und ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ anstelle des mk Ausdrucks für »inevitable«. Einerseits wird ein vulgäres Wort vermieden, das andere Mal wird nur die Entsprechung zum Auftrag an den Gelähmten formuliert. <sup>50</sup> Abgesehen davon, daß Streeter die christologische Absicht dieser Parallelisierung nicht erfaßt, macht er auch nicht plausibel, daß Mt *und* Lk auf den zitierten Gedanken kommen mußten. Seine »Erklärung« läßt den Leser somit noch einmal ohne Begründung. <sup>51</sup>

J. A. Fitzmyer wehrt sich wie G. Schneider<sup>52</sup> und I. H. Marshall<sup>53</sup> gegen den Einfluß einer markusfremden Tradition und behauptet wie diese, »Luke's form is dependent solely on the Marcan source«. <sup>54</sup> Gegenüber anderen, die nichts oder sehr wenig sehen, entdeckt Marshall bereits »a good many« mt/lk agreements, aber

<sup>46</sup> Vgl. *Schweizer*, Mt, 145.

<sup>47</sup> *Schweizer*, Mt, 40.

<sup>48</sup> *Schweizer*, Mt, 40.

<sup>49</sup> *Stanton*, Gospels II, 207f.

<sup>50</sup> Vgl. *Streeter*, Gospels, 299f. Mit kleinen Variationen kehrt diese »Erklärung« immer wieder, z. B. auch bei *Greeven*, Heilung, 213.

<sup>51</sup> Vgl. *Schramm*, Mk-Stoff, 100, Anm. 1: »Identität in Wortwahl und Wortfolge ist damit kaum erklärt«. Auch *McLoughlin*, accords, 30 wiederholt im Anschluß an Hawkins, Lagrange und Streeter dieses Argument und führt als zusätzliche Begründung an: »La finale de Mc: 'il sortit devant tous', est certes un peu abrupte et méritait quelque amplification«, auch wenn das Gegenteil davon wahr ist.

<sup>52</sup> Vgl. *Schneider*, Lk I, 132.

<sup>53</sup> Vgl. *Marshall*, Lk, 211.

<sup>54</sup> *Fitzmyer*, Lk I, 578 bzw. 577–586. Ausdrücklich wird nur die Auslassung von τῷ παραλυτικῷ und ἄρον τὸν κράβατόν σου (584) angeführt.

»there is little theological content in the changes«. <sup>55</sup> Neben ἰδοῦ und κλίνη nennt er vor allem die Erwähnung der Furcht, aber wiederum meint er, »the evidence is hardly strong enough to confirm use of some common source other than Mk«. <sup>56</sup> Für W. Grundmann, der εἶπεν, τῷ παραλυτικῷ, καὶ ἄρον τὸν κράβατόν σου, ἐπὶ τῆς γῆς, κλίνην (Mt 9,6) und ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ als Übereinstimmungen gegen Mk anführt, sind diese agreements zusammen mit der Beobachtung der besonderen Form der Perikope bei Mt Anlaß für die Überlegung, »daß man an eine von Markus unabhängige Gestalt denken kann«. <sup>57</sup> Ähnlich äußert sich T. Schramm, der »eine traditionsgeschichtliche Variante« neben Mk 2,1–12 vertritt, denn für ihn ist »die Häufung [der Übereinstimmungen] . . . bemerkenswert und kaum reinem Zufall zuzuschreiben«. <sup>58</sup> Zu großzügig scheint er nach der vorausgegangenen Analyse aber zu urteilen, wenn er meint, jeweils für sich seien die Übereinstimmungen aus redaktionellen Gründen verständlich. <sup>59</sup> Besonders bei ἐπὶ κλίνης, διαλογισμούς und ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ kann man es bezweifeln.

Schließlich ist hier H. Greeven zu erwähnen, der wegen der agreements zu einem geringfügig veränderten Mk-Text als Grundlage für Mt und Lk gelangt. Obwohl andere Fälle eigentlich schwieriger sind, stößt er sich an der gemeinsamen Auslassung von τῷ παραλυτικῷ und καὶ ἄρον τὸν κράβατόν σου durch die Seitenreferenten. »Man könnte sich solche Straffung als Ergebnis einer Bearbeitung des Markus-Textes durch Matthäus vielleicht vorstellen – aber doch wohl nicht, daß Lukas zufällig auf dieselbe Weise den Markus-Text verändert hätte. Hier muß man vielmehr entweder mit direkter Berührung zwischen Matthäus und Lukas oder mit gemeinsamer Abhängigkeit von einem anderen Markustext rechnen«. <sup>60</sup> Weil sich nicht zeigen läßt, daß Lk den Mt-Text benützt oder umgekehrt, glaubt Greeven lieber, »daß die bei Matthäus fehlenden Worte in Mk. 2,9 spätere Auffüllungen darstellen, die Matthäus und Lukas noch nicht vorlagen. Zwar wäre theoretisch auch das Umgekehrte möglich, daß Matthäus und Lukas einen stilistisch überarbeiteten Markus benutzten, in dem der ältere längere Text gekürzt war«. Er läßt sich von dieser richtigen Spur aber durch eine andere Beobachtung wieder abbringen, denn »wir kennen . . . aus der Textgeschichte Hunderte von Fällen, in denen solche ›Auffüllungen‹ aus parallelen Partien des engeren Kontextes sekundär stattgefunden

<sup>55</sup> Marshall, Lk, 211.

<sup>56</sup> Marshall, Lk, 216f; vgl. 212.

<sup>57</sup> Vgl. Grundmann, Mt, 266 mit Anm. 4.

<sup>58</sup> Schramm, Mk-Stoff, 99 bzw. 103.

<sup>59</sup> Vgl. Schramm, Mk-Stoff, 99.

<sup>60</sup> Greeven, Heilung, 211f.

haben«. <sup>61</sup> Die Hss-Überlieferung zwingt den Autor dabei, diese Erweiterung des Mk schon sehr früh, »zwischen dem Original des Markus-Evangeliums und derjenigen Handschrift oder Handschriftengruppe, auf die unsere Textüberlieferung zurückgeht«, anzusetzen. »Matthäus wie Lukas haben dann an unserer Stelle noch den unveränderten Text vor sich gehabt«. <sup>62</sup> Obwohl er außerdem erkennt, daß »der kürzere Matthäus-Text an dieser Stelle schriftstellerisch geschickter und wirkungsvoller« ist und er die »allgemeinere, prinzipielle Bedeutung« der Frage bei Mt erfaßt, <sup>63</sup> kommt er über das von ihm selbst aufgebaute Hindernis nicht hinweg. Die »Eintragungen« in Mk, die ebensogut als Streichung späterer Bearbeiter verständlich wären, verbauen ihm die rechte Sicht.

Anders dagegen R. H. Gundry, der – wie erwähnt – auf eine Benützung des Mt durch Lk zurückgreift. <sup>64</sup> Zur Hauptsache verwendet Lk zwar Mk als seine Quelle, aber die Übereinstimmungen, die als »foreign bodies in Luke« erscheinen, sind andererseits so mt bzw. mit dem mt Kontext verwachsen, daß die Benützung des Mt als sekundäre Quelle notwendig erscheint. <sup>65</sup> Gundry läßt den Leser damit aber völlig im Unklaren, aus welchen Gründen Lk so sonderbar eklektisch vorgegangen sein soll, daß er das gesamte Sondergut des Mt uninteressiert beiseite ließ, sich dagegen relativ kleine Elemente für seinen Text auswählte. Es braucht auch nicht gesagt zu werden, daß Gundry den relativen, auf den Mk-Text bezogenen Charakter der agreements gänzlich verkennt. So rasch mit der Hypothese Gundrys ein Ausweg gefunden schien, so wenig kann er befriedigen.

Unbeeindruckt von den agreements zeigen sich H. Conzelmann - A. Lindemann, die jedoch den Tatbestand dadurch von Anfang an verfälschen, daß sie für die Perikope vom Gelähmten bzw. für die ganze Mk-Tradition die Zahl der agreements und auch ihre Bedeutung minimalisieren. »Übereinstimmungen im Wortlaut des Textes bei Mt und Lk gegen Mk gibt es nur an sehr wenigen Stellen, und sie betreffen meist nur einzelne Worte«. So ersetzen Mt und Lk etwa das vulgäre κράβατος durch κλίνη, nur am Schluß sei die Passage »er ging in sein Haus« von einigem Gewicht. »Aber das entspricht ja dem von Jesus gegebenen Befehl«. <sup>66</sup> Abgesehen davon, daß damit zum Teil nur die Meinung Streeters wiederholt wird, die von

<sup>61</sup> Greeven, Heilung, 212.

<sup>62</sup> Greeven, Heilung, 212.

<sup>63</sup> Greeven, Heilung, 211.

<sup>64</sup> Gundry, Mt, 163 bzw. 5.

<sup>65</sup> Vgl. die verwandte These von M. Goulder (s. Anm. 77) und die entgegengesetzte Behauptung von J. Schmid (s. Anm. 97).

<sup>66</sup> Conzelmann-Lindemann, Arbeitsbuch, 65; vgl. 68f.

Schramm als nicht überzeugend abgewiesen wurde,<sup>67</sup> sind die Beispiele allzu sparsam und ungenau, als daß der daran geknüpfte Schluß überzeugen könnte. Es wirkt bedenklich, wenn die Autoren sich und dem Leser (besonders in einer Einführung für Anfänger) sowohl die viel größere Zahl wie die Eigenart der Fälle vorenthalten und auch die dazu existierende Literatur verschweigen. Der Zweiquellentheorie ist damit wohl nicht am besten gedient.<sup>68</sup>

Auch J. Chapman und W. C. Allen machen sich, wenn auch ein halbes Jahrhundert früher, ein ähnliches Bild und kommen zu analogen Interpretationen. Chapman führt nur ἰδοῦ, ἐπὶ κλίνης, περιπάτει (Hss) und εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ innerhalb der Perikope an und erklärt sie wie andere in seiner Liste als zufälliges Zusammenreffen oder Benützung des Mt durch Lk. Dem Trend zur Verharmlosung entsprechend wird nicht vergessen, das letzte Beispiel als Wiederholung von Mt 9,6 zu bezeichnen.<sup>69</sup> Schließlich kommt er aufgrund mangelnder Genauigkeit und großer Unvollständigkeit zu einem eindeutigen Urteil: »The most that can be said is that there is some probability that in Marcan parallels Lk. has a few, but very few, words borrowed from Mt. But the resemblances are quite possibly due to accidental coincidence, or (in a few cases) to textual harmonization at an early date. Even as accumulated above [127–129: remaining agreements] they are not impressive. I should not venture to urge them as proofs that Lk. revised his MS. according to Mt. On the contrary, their extreme fewness and unimportance suggests that Lk. regarded Mk. as the best possible authority, never to be controlled or to be collated with any other«. <sup>70</sup>

Auch bei W. C. Allen vermißt man jeden Blick für die Kohärenz und den sekundären Charakter der agreements. Nachdem er vier positive und zwei negative Übereinstimmungen erwähnt hat, verrät er seinen Zweifel gegenüber einer zweiten Quelle, wie sie andere vertreten, und glaubt nicht, daß »the facts are sufficient to warrant the conclusion«. κλίνη kann unabhängige Redaktion sein, während das Motiv der Furcht am Ende »and all these agreements . . . may be due to reminiscence of Mt. by Lk.« »Es scheint besser zu sein, sie unerklärt zu lassen, als auf sie die Theorie von einer zweiten Quelle aufzubauen, die, während sie eine Erklärung dieser Einzelheiten bietet, andere Schwierigkeiten einführt«. <sup>71</sup>

<sup>67</sup> Vgl. Schramm, Mk-Stoff, 100, Anm. 1.

<sup>68</sup> Gegenüber der vierten Auflage des Arbeitsbuches ist die Sensibilität der Autoren in diesem Punkt aber schon gewachsen, da dort noch überhaupt keine Erwähnung der agreements zu finden ist. Vgl. S. 54f (1979).

<sup>69</sup> Vgl. Chapman, Mt, 127.

<sup>70</sup> Chapman, Mt, 129, zitiert auch bei Neirynck, Agreements, 37.

<sup>71</sup> Allen, Mt, 89; ähnlich aaO. 84.

Mit mehr Blick für das Phänomen, aber mit traditioneller Erklärung reagiert H. Schürmann auf die agreements. Summarisch führt er zwar 16 Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk an, aber trotz der großen Zahl »erlauben (sie) keinen Schluß auf einen Ur-Markus noch auf eine gemeinsame Nicht-Mk-Überlieferung; sie lassen sich als Verbesserungszufälligkeiten erklären«.<sup>72</sup> Es ist typisch für diese Beurteilung, daß zwar ein Ur-Mk in Betracht gezogen<sup>73</sup> und zu Recht abgelehnt wird; es wird das Einwirken einer Parallelüberlieferung ebenfalls zu Recht gelehnet und sogar der sekundäre Charakter der agreements erfaßt, aber wegen der mangelnden Auseinandersetzung mit der Sache unzutreffend von Zufälligkeiten geredet, was weder ihre Zahl noch ihre Eigenart gestattet.

Ähnlich kurzsichtig bzw. blind gegenüber der Kohärenz der agreements zeigt sich auch M. Goulder<sup>74</sup> in der Beurteilung der Übereinstimmungen gegen Mk. In einem frühen Stadium der Literarkritik mußten sie als Textverderbnisse erklärt werden; später erkannte man, daß sie »not merely words and phrases but omissions and inversions«<sup>75</sup> umfaßten und daß sie, da einzelne Perikopen bis zu sieben Fälle enthalten, ein gewaltiges Problem darstellen (»a formidable problem«). Daß eine mündliche Überlieferung den Mk-Text veränderte, bevor Mt und Lk ihn benützten, wie N. A. Dahl meint,<sup>76</sup> lehnt Goulder mit dem Hinweis bzw. der Behauptung ab, die Änderungen einer solchen Schicht »are so often in line with Matthew's vocabulary and thought«.<sup>77</sup> »The simple solution« scheint für ihn deshalb darin zu liegen, daß er diese Fassung mit Mt identifiziert. Abgesehen davon, daß es nicht erstaunlich ist, daß Mt als Drittedaktor verschiedene Züge von Dmk auch eigenständig übernimmt, trifft ein mt Charakter für viele agreements nicht zu. Die unpräzise Behauptung Goulders erklärt sich vielmehr mit seinem Konzept, Mt als Midrasch auf Basis allein des MkEv (ohne Q) zu verstehen, was bisher niemand akzeptieren konnte, und Lk neben Mk auch von Mt abhängig sein zu lassen. Zu einfache Lösungen werden aber den vielfachen und verflochtenen Verwandtschaftsverhältnissen der Synoptiker nicht gerecht.

Weit eingehender setzt sich F. Bovon mit den Übereinstimmungen innerhalb der Perikope auseinander, wenn sich seine Unsicherheit dem Problem gegenüber auch darin verrät, daß er eine ganze Reihe von »Möglichkeiten« zum Verständnis

<sup>72</sup> Schürmann, Lk I, 285, Anm. 45.

<sup>73</sup> Vgl. Conzelmann-Lindemann, Arbeitsbuch, 68.

<sup>74</sup> Goulder, Midrash, 8 und 450f.

<sup>75</sup> Goulder, Midrash, 8, Anm. 11.

<sup>76</sup> Dahl, Passionsgeschichte, 17–32.

<sup>77</sup> Goulder, Midrash, 451. Vgl. auch Anm. 65 bzw. für die Gegenposition Anm. 97.

des Phänomens anführt. »Falls sie nicht zufällig sind«, sieht er – wie schon zur Sprache kam – »außer einer hypothetischen anderen schriftlichen Quelle nur die Möglichkeit der gemeinsamen mündlichen Überlieferung«. <sup>78</sup> Im einzelnen schreibt er dem zufälligen Zusammentreffen unabhängiger Redaktion wohl ἰδοῦ und ἐπὶ κλίνης zu, letzteres mit der bekannten Begründung, daß κράβατος vulgär sei. <sup>79</sup> Daß der Gelähmte von vier Männern getragen wird, »wird von Lukas wie von Matthäus als nicht erwähnenswert angesehen«. <sup>80</sup> Und zur Auslassung von τῷ παραλυτικῷ und der Wendung »und nimm deine Tragbahre mit« drängt sich nur die Frage auf, ob »beide unabhängig voneinander volkstümliche Ausdrücke vermieden« haben. <sup>81</sup> »Erstaunlich ist das Matthäus und Lukas gemeinsame Motiv der Furcht«, wie auch die Passage »er ging weg in sein Haus« als »überraschendes minor agreement« bezeichnet wird, ohne daß jedoch irgendeine Erklärung für die Auffälligkeit gegeben würde. <sup>82</sup>

Ähnlich wird ἐνδυμήσεις bei Mt bzw. διαλογισμούς bei Lk vermerkt, aber kein Kommentar für das agreement geboten. Für Lk wird zwar die flüssigere Darstellung notiert, die dadurch erreicht wird, und daß der Evangelist »lieber das Substantiv« verwendet, aber damit wird die Parallelität bei Mt noch immer nur ignoriert. <sup>83</sup> Die Umstellung von ἐπὶ τῆς γῆς ist »zweifelloos . . . der mündlichen Überlieferung« zu verdanken, was auch als Frage für »er ging weg in sein Haus« erörtert wird. <sup>84</sup> Schließlich soll τῷ πνεύματι αὐτοῦ bei Lk fehlen, »weil es in seinem Markus-Exemplar nicht stand oder weil er [= Lk] vom menschlichen, nicht vom heiligen Geist spricht«. <sup>85</sup> Das erinnert zwar stark an den verwandten Standpunkt H. Greevens, ohne daß man einsieht, warum dieses agreement *als einziges* auf eine Quelle zurückgehen soll. Insgesamt muß man feststellen, daß das Schwanken des Verfassers zwischen unabhängiger Redaktion, mündlicher Überlieferung, anderem Mk-Text und Unerklärlassen wichtiger Fälle (διαλογισμούς; Furcht; er ging weg in sein Haus) höchst bezeichnend ist und unübersehbar die Unfähigkeit der Zweiquellentheorie dokumentiert, mit dem Phänomen angemessen und glaubwürdig fertigzuwerden. »Erstaunlich« und »überraschend« sind die agreements sicher, nur verdienen sie dann konsequentere Aufmerksamkeit.

<sup>78</sup> Bovon, Lk I, 245.

<sup>79</sup> Bovon, Lk I, 243. Zu ἰδοῦ gibt der Verfasser keine eigene Erklärung ab.

<sup>80</sup> Bovon, Lk I, 244.

<sup>81</sup> Bovon, Lk I, 245.

<sup>82</sup> Bovon, Lk I, 245 bzw. Anm. 20.

<sup>83</sup> Vgl. Bovon, Lk I, 245, Anm. 16 und 17.

<sup>84</sup> Bovon, Lk I, 245, Anm. 19 bzw. 20.

<sup>85</sup> Bovon, Lk I, 245.

F. Neirynck widmet den agreements der Perikope Mt 9,1–8 parr einen ganzen Artikel, läßt den Leser aber sehr bald mit dem Problem im Stich. Denn abgesehen von einigen mehr allgemeinen Bemerkungen zur Forschungssituation befaßt er sich fast ausschließlich mit den beiden agreements in Mt 9,2a (καὶ ἰδοὺ und ἐπὶ κλίνης, ohne die übrigen, schwierigeren überhaupt zu erwähnen. Um ἐπὶ κλίνης um jeden Preis zu eliminieren, behauptet er entgegen dem näheren Zusammenhang und der offenkundig verwandten Struktur von Mt 9,2a und Mk 2,3a, der Mt-Text sei von Mk 2,4 hergeleitet.<sup>86</sup> Als Bestätigung muß Mt 8,14 erhalten, wo auch mit βεβλημένην ein κατέκειτο (Mk 1,30) vermieden werde, wie das von Mk 2,4. Abgesehen davon, daß βεβλημένην Mt 8,14 eher mit συνεχόμενη Lk 4,38 zu tun hat,<sup>87</sup> geht es nicht um eine Vermeidung von κατάκεισθαι, sondern um die beiden Übereinstimmungen, die von diesen Zusammenhängen nicht berührt werden. Im übrigen ist Neirynck sehr damit beschäftigt, die Reklamation von καὶ ἰδοὺ für die Apostolische Quelle oder ein ähnliches Ur-Evangelium zurückzuweisen, was aber heute nur wenig Aufmerksamkeit beanspruchen kann.<sup>88</sup> Seine eigene Erklärung, καὶ ἰδοὺ als mt Aufnahme eines Septuagintismus zu sehen, überzeugt nicht, weil sie undifferenziert alle (καὶ) ἰδοὺ-Stellen des Mt seiner Redaktion zuschreibt, wo zumindest für einen Teil, nämlich die agreement-Stellen, eine andere Möglichkeit besteht. Neirynck, der sehr gut um die wenigstens theoretische Möglichkeit eines Deuteromarkus weiß, plädiert trotzdem immer wieder ohne Rücksicht darauf ganz einseitig für die literarische und/oder theologische Bearbeitung durch Mt bzw. Lk und stellt damit als erwiesen hin, was gerade zu beweisen wäre.<sup>89</sup> Man könnte nicht sagen, daß ein solcher Zirkelschluß überzeugt!

In die Gegenrichtung schlägt das Pendel bei B. Reicke aus, der die Meinung vertritt, nur mündliche Überlieferung könne die vielfältigen und gegensätzlichen Zusammenhänge dieser Perikope ausreichend verständlich machen. Den Grundstock der Überlieferung sieht zwar auch er bei allen drei Synoptikern identisch, ebenso konzidiert er eine weitgehende Übereinstimmung in den Redeteilen, dafür stellt er aber umso größere Abwechslung im Erzählstoff fest. Vor allem ist er sehr

<sup>86</sup> Vgl. Neirynck, accords, 221 (= Evangelica, 787): »En effet, (παραλυτικὸν) ἐπὶ κλίνης βεβλημένον rapelle τὸν κράβατον ὅπου ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο«.

<sup>87</sup> Vgl. Fuchs, Studie, 48–50.

<sup>88</sup> Vgl. Neirynck, accords, 223ff (= Evangelica, 789ff), wo er sich mit den diesbezüglichen Thesen von B. Weiß und M.-E. Boismard auseinandersetzt.

<sup>89</sup> Vgl. Neirynck, matière marciennne, 194 (= Evangelica, 74): »Aber man kann sich die Frage stellen, ob die methodische Priorität nicht der redaktionellen Erklärung zukommt, d. h. dem Verständnis der Modifikationen des Textes des Mk im Licht der literarischen und theologischen Tendenzen eines jeden Evangelisten«.

von dem Zick-Zack-Kurs beeindruckt, daß einmal Mt und Lk, dann wieder Mk und Lk bzw. Mk und Mt miteinandergehen, aber kein einziger Satz von allen dreien an derselben Stelle gebracht wird.<sup>90</sup> An Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk vermerkt er vier: καὶ ἰδοὺ, ἐπὶ κλίνης, »er ging weg in sein Haus« und das Moment der Furcht, doch gehen sie bei ihm in einer Menge anderer Beobachtungen unter. So unterschätzt und verkennt er grundlegend die Redaktion des Mt und Lk und redet stattdessen irreführend von Übereinstimmungen zwischen Mk und Mt bzw. Mk und Lk, wie schon erwähnt wurde, die aber für die Synoptische Frage kein Problem darstellen.

Sehr zutreffend hat Reicke<sup>91</sup> jedoch erfaßt, daß die agreements keinen Sinn ergeben *unabhängig* vom konkreten Aufbau und Text der Mk-Perikope. Dieser Befund sprengt aber die übliche Zweiquellentheorie, da die über Mk hinausgehenden Passagen systemgemäß Q zugeschrieben werden müssen, andererseits Q aber keine Parallelversion zu Mk darstellt.<sup>92</sup> Alles in allem sieht er die Zweiquellentheorie bei weitem überfordert, diesen widersprechenden Sachverhalt vernünftig zu erklären.<sup>93</sup> »Was den Erzählungsstoff des Gelähmten [der Gelähmtenheilung] betrifft, war Mk nicht die Quelle für Mt und Lk«.<sup>94</sup>

Wenn Reicke glaubt, es bleibe nur die Wahl zwischen Benützungshypothese, Urevangeliumshypothese und Traditionshypothese, und er sich für die letztere ent-

<sup>90</sup> Vgl. Reicke, Paralytic, 322 und 325; vgl. auch 320.

<sup>91</sup> Vgl. Reicke, Paralytic, 322.326.

<sup>92</sup> Reicke, Paralytic, 326f: »The four . . . agreements between Matthew and Luke against Mark cannot be derived from any source beyond Mark which did not contain elements corresponding to Mark. For without the material also supported by Mark, that is, the disposition of the story and the quotations of Jesus, all elements only found in the other gospels would be senseless. If the agreements between Matthew and Luke against Mark, or any other analogies between two of the gospels, have to be derived from a common source, then one must think of this source as containing the essential ingredients of the whole pericope, including the events and sayings reported by Mark together with the other synoptics. This is against the conventional two-document hypothesis in so far as the latter reserves the symbol Q for material not found in Mark. Such organic connections of double and triple agreements have also been found in several other contexts, and they cannot be explained by any derivation from two sources. Nor can any expansion implying that Mark or Q originally contained elements of the other partner save the popular two documents theory from absurdity. For a Mark completed by Q-like units or vice versa will become nothing but the substance of Matthew and Luke, or eventually some primitive document or collective tradition«.

<sup>93</sup> Vgl. Reicke, Paralytic, 326: » . . . this obstinate dispersion of the analogies in the narrative . . . , in any case the conventional two-document-hypothesis cannot explain it«.

<sup>94</sup> Reicke, Paralytic, 326: »As far as the narrative of the Paralytic is concerned, Mark was not the source of Matthew and Luke«.



scheidet,<sup>95</sup> hat auch er den besonderen Charakter der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk nicht erfaßt und das organische Wachstum der Überlieferung nicht erkannt, das sich in ihnen kundtut. Da er überhaupt wenig Sinn für einschneidende redaktionelle Bearbeitungen hat und ihm andererseits auch eine mechanische Veränderung schriftlicher Quellen unglaublich erscheint,<sup>96</sup> sieht er den Ausweg allein in der mündlichen Tradition. Wenn dies auch selbst kein zielführender Weg ist, haben Reickes Beobachtungen doch einmal mehr die Unangemessenheit der Zweiquellentheorie offenkundig gemacht.

Schließlich ist noch ein Blick auf die Stellungnahme von J. Schmid zu werfen, der schon vor mehr als einem halben Jahrhundert die Brisanz der agreements für die Zweiquellentheorie erkannt und die Frage mit Hilfe unabhängiger Redaktion zu entschärfen versucht hat. Nicht zuletzt durch sein Werk hat sich die Zweiquellentheorie auch im katholischen Bereich weitgehend durchgesetzt.

»Um die relativ große Zahl (16) von Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk in dieser Perikope richtig zu beurteilen«, verweist er auf die »außergewöhnliche Zahl der Änderungen am Mk-Text überhaupt«. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, »daß keine der gemeinsamen Verbesserungen für Mt charakteristisch ist und jede einzelne ihre zahlreichen, z. T. massenhaften Analogien an anderen Stellen hat«.<sup>97</sup> Wie schon in früheren Fällen ist ganz generell darauf zu verweisen, daß dieser allgemeine Hinweis auf Redaktion durch Mt und Lk dann eben nicht überzeugt, wenn ein Teil der Beispiele u. U. schon auf einen Bearbeiter *vor ihnen* zurückgehen kann. Ohne auf eine solche Überlegung Rücksicht zu nehmen, wird auf schriftstellerische Gewohnheit verwiesen: Vermeidung von hist. Präsens, sonstige Verwendung von ἰδοῦ, Streichung pleonastischer Ausdrücke oder von Wiederholungen, Hypotaxe statt Aneinanderreihung, sprachlich bessere Wörter und Formulierungen, διαλογισμοῦς als »viel elegantere . . . Konstruktion« u. ä.<sup>98</sup> Richtiger als viele andere erkennt Schmid jedoch, daß es sich bei diesen gemeinsamen Änderungen um solche handelt, die »fast ausnahmslos . . . zugleich Verbesserungen« sind.<sup>99</sup> Trotzdem lehnt der Verfasser »eine sekundäre, überarbeitete Gestalt des Mk-Ev« als

<sup>95</sup> Vgl. Reicke, Paralytic, 327.

<sup>96</sup> Reicke, Paralytic, 328: "Mechanical literary derivation will never lead to any reasonable explanation. It seems impossible that our evangelists should have copied and changed written sources under permanent oscillation just to confuse literary critics".

<sup>97</sup> Schmid, Mt und Lk, 92. Vgl. Anm. 65 und 77.

<sup>98</sup> Schmid, Mt und Lk, 91.

<sup>99</sup> Schmid, Mt und Lk, 171. Vgl. dazu Fuchs, Seesturm, 82, Anm. 70 bzw. in: SNTU 15 (1990) 124, Anm. 76.

Erklärung ab, weil er sie zu sehr als »eine Überarbeitung« sieht, »die sich auf die formale Verbesserung der Darstellung beschränkte«.<sup>100</sup> Ihm sind nicht nur in dieser Perikope, sondern allgemein die *theologischen Gründe* für die agreements und die *Kohärenz* aller Fälle total entgangen, was ihm den Weg zu einem positiven Verständnis geebnet hätte. Es ist nicht zu verwundern, daß jemand, der zur Beseitigung der Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk angetreten ist, ihre Eigenart und vor allem ihren Sinn und ihre Bedeutung nicht erfaßt hat.

Abschließend zeigt der literarkritische Gang durch die Exegese-geschichte dieses Jahrhunderts, wie schwer das Gewicht der traditionellen Exegese bzw. richtiger das weit verbreitete *Vor-Urteil* einer *direkten* Benützung des kanonischen MkEv durch Mt und Lk auf den Autoren lastet und wie mühsam neue Wege begangen werden. Immerhin ist das Bewußtsein, vor einem nicht restlos gelösten Problem der Zweiquellentheorie zu stehen, nicht geschwunden, sondern eher gewachsen. Und umfassende Beobachtungen sind, wie in aller Wissenschaft, der erste Schritt zum Verständnis.

### Literaturverzeichnis

- Abbott E. A., The Corrections of Marc Adopted by Matthew and Luke (Diatessarica, 2), London 1901
- Aichinger H., Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat, in: SNTU 1 (1978) 110–153
- Aichinger H., Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14–29 par Mt 17,14–21 par Lk 9,37–43a, in: SNTU 3 (1978) 114–143
- Albertz M., Die synoptischen Streitgespräche: Ein Beitrag zur Formgeschichte des Urchristentums, Berlin 1921
- Allen W. C., A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew (ICC), Edinburg 1965 (= <sup>3</sup>1912)
- Becker J., Das Heil Gottes. Heils- und Sündenbegriffe in den Qumrantexten und im Neuen Testament (StUNT, 3), Göttingen 1964
- Bonnard P., L'évangile selon Saint Matthieu (CNT, 1), Neuchâtel - Paris <sup>2</sup>1970
- Boobyer G. H., Mark II,10a and the Interpretation of the Healing of the Paralytic, in: HTR 47 (1954) 115–120
- Bovon F., Das Evangelium nach Lukas (EKK, 3/1), Zürich - Einsiedeln - Köln und Neukirchen - Vluyn 1989

<sup>100</sup> Schmid, Mt und Lk, 172.

- Branscomb H.*, Mark 2,5, "Son thy Sins Are Forgiven", in: JBL 54 (1934) 53–60
- Bultmann R.*, Die Geschichte der synoptischen Tradition. Ergänzungsheft (bearb. v. G. Theißen und Ph. Vielhauer), Göttingen <sup>5</sup>1979
- Bundy W. E.*, Jesus and the First Three Gospels. An Introduction to the Synoptic Tradition, Cambridge Mass. 1955
- Busse U.*, Die Wunder des Propheten Jesus. Die Rezeption, Komposition und Interpretation der Wundertradition im Evangelium des Lukas (FzB, 24), Stuttgart <sup>2</sup>1979
- Cabaniss A.*, A Fresh Exegesis of Mark 2,1–12, in: Interpr 11 (1957) 324–327
- Caragounis C. C.*, The Son of Man. Vision and Interpretation (WUNT, 38), Tübingen 1986
- Ceroke C. P.*, Is Mark 2,10a a Saying of Jesus?, in: CBQ 22 (1960) 363–390
- Chadwick G. A.*, The Paralytic. Matt. IX. 1; Mark II. 1; Luke V. 17, in: Exp IV/8 (1893) 226–238
- Chapman D. J.*, Matthew, Mark and Luke. A Study in the Order and Interrelation of the Synoptic Gospels, hg. von J. M. T. Barton, London - New York - Toronto 1937
- Conzelmann H. - Lindemann A.*, Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB, 52), Tübingen <sup>9</sup>1988 (<sup>4</sup>1979)
- Creed J. M.*, The Gospel According to St. Luke. The Greek Text with Introductions, Notes, and Indices, London 1965 (= 1930)
- Dahl N. A.*, Die Passionsgeschichte bei Matthäus, in: NTS 2 (1955–1956) 17–32
- Dupont J.*, Le paralytique pardonné (Mt 9,1–8), in: NRT 82 (1960) 940–958
- Easton B. S.*, The Gospel According to S. Luke. A Critical and Exegetical Commentary, Edinburgh 1926
- Ernst J.*, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977
- Feuillet A.*, L'ἐξουσία du fils de l'homme (d'après Mc. II, 10–28 et parr.), in: RSR 42 (1954) 161–192
- Fiedler P.*, Die Formel »und siehe« im Neuen Testament (StANT, 20), München 1969
- Fiedler P.*, Jesus und die Sünder (BET, 3), Frankfurt - Bern 1976
- Fitzmyer J. A.*, The Gospel According to Luke (I–IX). Introductions, Translations, and Notes (AncB, 28), Garden City <sup>2</sup>1985
- Fonck L.*, Zum Abdecken des Daches (Mk. 2,4; Lk. 5,19), in: Bib 6 (1925) 450–454
- Fuchs A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971
- Fuchs A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22–27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980
- Fuchs A.*, Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 3 (1978) 24–57
- Fuchs A.*, Die Überschneidung von Mk und »Q« nach B. H. Streeter und E. P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1–8 par.), in: W. Haubeck - M. Bachmann (Hgg), Wort in der Zeit. Neutestamentliche Studien (= Fs. K. H. Rengstorff), Leiden 1980, 28–81
- Fuchs A.*, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29–31 par Mt 8,14–15 par Lk 4,38–39. Macht über Fieber und Dämonen, in: SNTU 6/7 (1981–82) 21–76
- Fuchs A.*, Durchbruch in der Synoptischen Frage. Bemerkungen zu einer »neuen« These und ihren Konsequenzen, in: SNTU 8 (1983) 5–17
- Fuchs A.*, Versuchung Jesu, in: SNTU 9 (1984) 95–159
- Fuchs A.*, Die »Seesturmperikope« Mk 4,35–41 parr im Wandel der urchristlichen Verkündi-

- gung, in: *F. Staudinger - H. Wurz* (Hgg), Weibischhof Dr. Alois Stöger. Exeget zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution, St. Pölten 1990, 59–86 bzw. in: *SNTU* 15 (1990) 101–133
- Gaechter P.*, Das Matthäus Evangelium, Innsbruck - Wien - München 1963
- Gnilka J.*, Das Elend vor dem Menschensohn (Mk 2,1–12), in: *R. Pesch - R. Schnackenburg* (Hgg), Jesus und der Menschensohn (= Fs. A. Vögtle), Freiburg - Basel - Wien 1975, 196–209
- Gnilka J.*, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/1), Freiburg - Basel - Wien 1986
- Godet F.*, Das Evangelium des Lukas (mit einem Vorwort von G. Hörster), Gießen - Basel 1986 (Hannover <sup>2</sup>1890)
- Goulder M. D.*, Midrash and Lection in Matthew. The Speaker's Lectures in Biblical Studies 1969–1971, London 1974
- Goulder M. D.*, Luke. A New Paradigm, I (JSNT SS, 20), Sheffield 1989
- Greeven H.*, Die Heilung des Gelähmten nach Matthäus, in: *J. Lange* (Hg), Das Matthäus-Evangelium (WdF, 525), Darmstadt 1980, 205–222 (zuvor abgedruckt in: *WuD* 1955, 65–78)
- Grundmann W.*, Das Evangelium nach Matthäus (THK NT, 1), Berlin <sup>6</sup>1986
- Grundmann W.*, Das Evangelium nach Lukas (THK NT, 3), Berlin <sup>6</sup>1971
- Gundry R. H.*, Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art, Grand Rapids 1982
- Hauck F.*, Das Evangelium des Lukas (THK NT, 3), Leipzig 1934
- Held H. J.*, Matthäus als Interpret der Wundergeschichten, in: *G. Bornkamm - G. Barth - H. J. Held*, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (WMANT, 1), Neukirchen - Vluyn <sup>7</sup>1975, 155–287
- Hooker M. D.*, The Son of Man in Mark. A Study of the Background of the Term "Son of Man" and its Use in St Mark's Gospel, London 1967
- Hultgren A. J.*, Jesus and His Adversaries. The Form and Function of the Conflict Stories in the Synoptic Tradition, Minneapolis 1979
- Hummel R.*, Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Judentum im Matthäusevangelium (BevTh, 33), München <sup>2</sup>1966
- Kertelge K.*, Die Wunder Jesu im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (StANT, 23), München 1970
- Kertelge K.*, Die Vollmacht des Menschensohnes zur Sündenvergebung, in: *P. Hoffmann - N. Brox - W. Pesch* (Hgg), Orientierung an Jesus. Zur Theologie der Synoptiker (= Fs. J. Schmid), Freiburg - Basel - Wien 1973, 205–213
- Külmen J.*, Die Vollmacht im Widerstreit. Untersuchungen zum Werdegang von Mk 2,1–3,6 (AASF.DHL, 40), Helsinki 1985
- Klauck H.-J.*, Die Frage der Sündenvergebung in der Perikope von der Heilung des Gelähmten (Mk 2,1–12 parr), in: *BZ* 25 (1981) 223–248
- Koch D. A.*, Die Bedeutung der Wunderzählungen für die Christologie des Markusevangeliums (BZNW, 42), Berlin - New York 1975
- Kogler F.*, Das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig in seiner traditionsgeschichtlichen Entwicklung. Zur Reich-Gottes-Vorstellung Jesu und ihren Aktualisierungen in der Urkirche (FzB, 59), Würzburg 1988
- Kremer J.*, Lukasevangelium (NEB, 3), Würzburg 1988
- Kuhn H.-W.*, Ältere Sammlungen im Markusevangelium (StUNT, 8), Göttingen 1971
- Lagrange M.-J.*, Évangile selon Saint Luc (EtB), Paris <sup>7</sup>1958 (= 1921)

- Lohmeyer E. - Schmauch W., Das Evangelium des Matthäus (KEK, Sonderband), Göttingen <sup>4</sup>1967
- van der Loos H., The Miracles of Jesus (NovTestSuppl, 9), Leiden <sup>2</sup>1968 (= 1965)
- McNeile A. H., The Gospel According to St. Matthew, London - Melbourne - Toronto - New York 1965 (= 1915)
- McLoughlin S., Les accords mineurs Mt - Lc et le problème synoptique. Vers la théorie des deux sources, in: *I. de la Potterie* (Hg), De Jésus aux Évangiles (BETL, 25), Gembloux - Paris 1967, 17-40 (auch abgedruckt in: ETL 43 [1967] 17-40)
- Maisch I., Die Heilung des Gelähmten. Eine exegetisch-traditionsgeschichtliche Untersuchung zu Mk 2,1-12 (SBS, 52), Stuttgart 1971
- Marshall I. H., The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text (NIGTC), Exeter 1978
- Mead R. T., The Healing of the Paralytic - A Unit?, in: JBL 80 (1961) 348-354
- Minette de Tillesse G., Le Secret messianique dans l'évangile de Marc (LD, 47), Paris 1968
- Morgenthaler R., Statistik des Neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich - Frankfurt <sup>3</sup>1982
- Müller M., Der Ausdruck »Menschensohn« in den Evangelien. Voraussetzung und Bedeutung (ATD, 17), Leiden 1984
- Neirynck F., La matière marcienne dans l'évangile de Luc, in: *ders.*, Evangelica. Gospel Studies - Études d'évangile (BETL, 60), Leuven 1982, 37-82 (= *ders.* [Hg.], L'Évangile de Luc. Problèmes littéraires et théologiques [= Mémorial L. Cerfaux] [BETL, 32], Gembloux 1973, 157-201)
- Neirynck F., The Minor Agreements of Matthew and Luke against Mark with a Cumulative List (BETL, 37), Leuven - Gembloux 1974
- Neirynck F., Les accords mineurs et la rédaction des évangiles. L'épisode du paralytique (Mt IX, 1-8/Lc V, 17-26 par. Mc II, 1-12), in: *ders.*, Evangelica. Gospel Studies - Études d'évangile (BETL, 60), Leuven 1982, 781-796 (zuvor abgedruckt in: ETL 50 [1974] 215-230)
- Niemand Ch., Studien zu den Minor Agreements der synoptischen Erklärungserikopen. Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz der gemeinsamen Abweichungen des Matthäus und Lukas von Markus 9,2-10 für die synoptische Frage (EH, 23/352), Frankfurt - Bern - New York - Paris 1988 (Rezension: F. Fendler, in: ThPQ 138 [1990] 187-189)
- Niemand Ch., Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements, in: SNTU 14 (1989) 25-38
- Pesch R. - Kratz R., So liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien, I, Frankfurt 1975
- Rauscher J., Vom Messiasgeheimnis zur Lehre der Kirche. Die Entwicklung der sogenannten Parabeltheorie in der synoptischen Tradition (Mk 4,10-12 par Mt 13,10-17 par Lk 8,9-10), (Diss.) Linz 1990
- Reicke B., The Synoptic Reports of the Healing of the Paralytic. Matt. 9,1-8 with Parallels, in: *J. K. Elliott* (Hg), Studies in New Testament Language and Text (= Fs. G. D. Kilpatrick), Leiden 1976, 319-329
- Rengstorff K. H., Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göttingen <sup>14</sup>1969, <sup>17</sup>1978
- Rissi M., παραλυτικός, in: EWNT III, 72-74
- Sabourin L., Il vangelo di Matteo. Teologia e esegesi, II, Rom 1977
- Sabourin L., L'Évangile selon S. Matthieu et ses principaux parallèles, Rom 1978
- Sand A., Das Gesetz und die Propheten. Untersuchungen zur Theologie des Evangeliums nach Matthäus (BUnt, 11) Regensburg 1974
- Sand A., Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986

- Schenk W.*, »Den Menschen« Mt 9,8, in: ZNW 54 (1963) 272–275
- Schenke L.*, Die Wundererzählungen des Markusevangeliums (SBB), Stuttgart 1974
- Schmid J.*, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BibSt, 23/2–4), Freiburg 1930
- Schmid J.*, Das Evangelium nach Lukas (RNT, 3), Regensburg <sup>4</sup>1960
- Schmithals W.*, Das Evangelium nach Lukas (ZBK NT, 3/1), Zürich 1980
- Schneider G.*, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK NT, 3/1), Gütersloh und Würzburg <sup>2</sup>1984
- Schramm T.*, Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung (SNTS MS, 14), Cambridge 1971
- Schürmann H.*, Das Lukasevangelium (HThK, 3/1), Freiburg - Basel - Wien <sup>3</sup>1984
- Schweizer E.*, Das Evangelium nach Matthäus (NTD, 2), Göttingen <sup>16</sup>1986
- Schweizer E.*, Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göttingen <sup>2</sup>1986
- Simons E.*, Hat der dritte Evangelist den kanonischen Matthäus benutzt?, Bonn 1880
- Stanton V. H.*, The Gospels as Historical Documents, II: The Synoptic Gospels, Cambridge 1909
- Strecker G.* - *Schnelle U.*, Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, 1253), Göttingen <sup>3</sup>1988
- Streeter B. H.*, The Four Gospels. A Study of Origins, London 1960 (= <sup>4</sup>1930)
- Thissen W.*, Erzählung der Befreiung. Eine exegetische Untersuchung zu Mk 2,1–3,6 (FzB, 21), Würzburg 1976
- Thyen H.*, Studien zur Sündenvergebung im Neuen Testament und seinen alttestamentlichen und jüdischen Voraussetzungen (FRLANT, 96), Göttingen 1970
- Tödt H. E.*, Der Menschensohn in der synoptischen Überlieferung, Gütersloh <sup>5</sup>1984
- Trautmann M.*, Zeichenhafte Handlungen Jesu. Ein Beitrag zur Frage nach dem geschichtlichen Jesus (FzB, 37), Würzburg 1980
- Weiß B.*, Die Evangelien des Markus und Lukas (KEK, 1/2), Göttingen <sup>9</sup>1901
- Weiß B.*, Die Quellen des Lukasevangeliums, Stuttgart - Berlin 1907
- Weiß J.*, Das älteste Evangelium. Ein Beitrag zum Verständnis des Markus-Evangeliums und der ältesten evangelischen Überlieferung, Göttingen 1903
- Weiß W.*, »Eine neue Lehre in Vollmacht«. Die Streit- und Schulgespräche des Markus-Evangeliums (BZNW, 52), Berlin - New York 1989
- Wrede W.*, Zur Heilung des Gelähmten (Mc 2,1ff.), in: ZNW 5 (1904) 354–358
- Yoon V. S.*, Did the Evangelist Luke Use the Canonical Gospel of Matthew? (Diss. – Graduate Theological Union, Berkeley), Ann Arbor 1986
- Zahn Th.*, Das Evangelium des Matthäus (KNT, 1), Wuppertal 1984 (Leipzig <sup>4</sup>1922)